

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Beschluß.)

Der Pariser: — Ueberfluß von schönen Redensarten, Excusez, Monsieur oder Madame bei der geringsten Berührung gegen zerlumpte, bettelhafte Wesen; s'il Vous plait oder mille pardons bei Dingen, wo weder Gefälligkeit noch Verzeihung nothwendig, aber — wenig thätigen Beistand bei dem eifrigsten, unbekümmertesten Egoismus. Die Hamburger: festes Auftreten, wenig beachtend, ob Dieser oder Jener einen Stoß erhält, Höflichkeit nicht dem Namen nach kennend, der feinsten Dame zum Gruße die schwere, plumpe Arbeitshand bietend, anscheinend grob und unwillig gegen Fremde — aber mit der That Jedem bereit, leicht theilnehmend und gerührt sogar gegen Thiere — wo steigt die Waagschale und wo sinkt sie? — Auch der Lacher findet Stoff genug in dem öffentlichen Leben hier. Gerechtigkeit wird oft komisch gehandhabt und ich sah einmal einen unverschämten Reiter, der sich davon machen wollte, von Arbeitleuten zwar glimpflich, aber doch empfindlich zurecht weisen. Die Waaren-Fortschaffer, welche durch eigene Kräfte colossale zweirädrige Karren bewegen, bilden eine abgeschlossene Kaste. Zwischen der Gabel-Deichsel, diese tragend, schreitet stolz und voll Selbstgefühl der Stangenherr einher, während seine Untergebenen theils ziehen, theils das Gleichgewicht des schwer beladenen Karrens durch Stützen zu halten suchen. Ein solcher Stangenherr steht bei den Trägern in Respekt, wie nur irgend ein Bureau-Chef bei seinen Schreibern, und diese Unterwürfigkeit unter sein Commando gibt ihm einen eigenen Begriff von seiner Stellung. Vor einigen Jahren geschah es, daß der Sohn eines Stangenherrn, der ausländische Militär-Dienste genommen und bis zum Ober-Lieutenant zu avanciren das Glück gehabt hatte, seinen Vater besuchte. In der glänzenden Uniform meinte der Offizier wahrscheinlich, seinem Vater recht zu imponiren und dieser Hoffnung voll, hatte er sich mit allen Insignien seines Standes angethan. Voll Herrlichkeit wird er empfangen, als aber, umgeben von Bettern und Basen, bei Tische des Alten Junge durch ein Glas Wein gelöst wird, ruft dieser plötzlich aus: „Was ist der Junge nun? War' er nach meinem Willen hübsch zu Hause geblieben, wer weiß! er könnte schon dicht neben dem Stangenherrn ziehen!“ — Die Arbeiter haben nämlich eine gewisse Rangordnung und Anciennetät, die ihre Plätze bestimmen. Nun sage man noch, daß Aufendringe und nicht unsere Ansichten über diese Aufendringe dem Standpunkte Werth verleihen! —

Aus Paris.

Am 1. Januar 1832.

Die letzte Woche des abgewichenen Jahres wird dadurch merkwürdig bleiben, daß mitten unter den Vorbereitungen zu Wisten und den lebhaftesten Un-

trieben der Wagen und Fußgänger in den Straßen der Kaufläden, mitten unter einer anscheinenden Sorglosigkeit, die uns zu den sanften, gefelligen Gewohnheiten dieses Zeitraumes im Jahre wieder zurückzuführen schien, doch niemand die Augen über drei sehr ernsthafte Gegenstände der französischen Politik verschließen wollte. Zwei Geldfragen gelangten nach einander in die Kammern, um im Jahre 1832 besprochen und entschieden zu werden, die Zahlen der Civilliste und des Budget. Die constitutionelle Monarchie befindet sich stets in einem verdrüßlichen Dilemma. Diese werfen ihr vor, nicht genug auszugeben, und jene, dieß zu sehr zu thun; diese verlangen Namens der Industrie und des Handels große Feste, und jene führen böshafterweise einen ersten Ball in den Tuileries als eine Beleidigung gegen das Elend der arbeitenden Klassen an. Die Art, wie man in den Kammern die Discussion begonnen hat, beweist, daß die Dotation der Krone nicht mehr wie unter der Restauration eine Gefühlsache, sondern ein wahres Geschäft ist. Muß man bekümmern für die neue Monarchie besorgt seyn? — Nein, gar nicht. Sie hat das Sprüchwort für sich: „Richtige Rechnung macht gute Freundschaft.“ Wir erlauben es uns jedoch, die Spartacus der Kammern zu bitten, die nicht eben für Kunst und Wissenschaft gestimmt seyn sollen, weder in der Civilliste, noch in dem Budget, doch den Antheil der Künstler und Schriftsteller zu sehr zu beschneiden, die man doch nicht ungrüßmüthig beim Worte halten muß, wenn auch sie die Theorie der wohlfeilen Regierungen vertheidigen und sich dadurch dem Schicksale aussetzen, das ihnen ein Minister für monatlich 50 Franks und ein Dachstübchen bereiten würde. — Die dritte Begebenheit, welche diese Woche ernst gemacht hat, ist die Wahrscheinlichkeit eines Bruchs unter den großen Mächten gewesen. Um nicht zu viel Besorgniß zu verbreiten, hat man glücklicherweise gefunden, daß die Ursache dieses Gerüchts die falsche Ansicht gewesen sey, die man in den nordischen Staaten über die Unruhen von Lyon zu verbreiten gesucht.

Ich habe auch hier nur diese Gerüchte als ein treuer Annalist erwähnen wollen, zum Theil auch, weil es in der Sphäre der Salons und Theater so wenig Merkwürdiges gegeben hat. In der That gab es auch in dem Theatre français nichts Neues als den gefeierten Wiederauftritt der Demoiselle Mars in der „Schule der Alten“ und den „falschen Vertraulichkeiten“. Leider sagt man, daß sie uns nur bis zum nächsten April bleiben werde. Auch Potier ist jetzt im Palais-Royal-Theater festgehalten. Das Fest hat bloß bis jetzt das Theater in der Rue de Chaitres mit einer allerliebsten Kleinigkeit: „Die Weihnachtsnacht“ betitelt, begrüßt.

Walter Scott hat aus Malta geschrieben, wo er glücklich angekommen ist. Seine Gesundheit hat sich sehr gebessert. Er hat sich vorgenommen, von Malta sich nach Neapel zu begeben und nach einem Aufenthalte von einigen Monaten in Italien, nach Deutschland zu reisen, wo er unter andern sich im Weimar länger aufzuhalten gedenkt, um dort Göthe zu begrüßen.

(Der Beschluß folgt.)

(Nebst einer Beilage von der E. Schweizerbartschen Verlagshandlung in Stuttgart.)